

Predigt über Johannes 11 zum Thema „VORSICHT! Lebensgefahr!“
im GD als Entdeckungsreise am 18. November 2012
von Carsten Schwarz

Vorsicht Lebensgefahr! Ja, so ist das: Leben ist lebensgefährlich!
Vom ersten Atemzug bis zum letzten!
Wer wüsste nicht, wovon ich rede?!

Meine große Tochter hatte mit 13 einen Hörsturz.
Gleichgewicht weg. Sie lief wackelig wie eine alte Frau, konnte nichts hören, ihr
war schlecht.
Untersucht wurde auf Hirntumor, natürlich, sicherheitshalber.
10 Jahre zuvor hatte es bei der Tochter einer Bekannten genau so begonnen –
an dem Tumor ist das Kind gestorben.
Meine Tochter Gott sei Dank nicht. Es war auch keiner.

Es wird so viel gestorben!
Eine ehemalige Klassenkameradin ertrinkt beim Tauchen im Urlaub.
Ein ehemaliger Studienkollege, Pfarrer in Brandenburg, hat einen tödlichen
Autounfall.
Eine Freundin stirbt mit 27 an Brustkrebs.
Ein alter Freund aus der Kindheit überlebt mit 47 einen Herzinfarkt – mein Alter
– sein Kumpel kurz vorher nicht.
Mein Vater stirbt letztes Jahr an Krebs – mit 75.

Leben ist lebensgefährlich – vom ersten Atemzug bis zum letzten! Wir wissen es:
Sterben gehört zum Leben dazu! –
aber wir glauben es nicht!
Unsere Erfahrung sagt uns auch etwas anderes:
Wenn jemand stirbt, waren bisher immer andere!
Die Sterbeforschung sagt sogar, dass wir Menschen uns unbewusst für
unsterblich halten.
Sagt eine Frau zu ihrem Mann: *Wenn einer von uns beiden zuerst stirbt, dann
ziehe ich wieder nach Bremen!*

Das ist nicht erst heute so. Anneke wird uns jetzt eine Geschichte aus dem NT,
aus dem Johannes 11 vorlesen.

***Es lag aber einer krank, Lazarus aus Betanien, dem Dorf Marias und ihrer
Schwester Marta. [3](#) Da sandten die Schwestern zu Jesus und ließen
ihm sagen: Herr, siehe, der, den du lieb hast, liegt krank. [5](#) Jesus
aber hatte Marta lieb und ihre Schwester und Lazarus. ... [17](#) Als Jesus
kam, fand er Lazarus schon vier Tage im Grabe liegen. [18](#) Betanien aber
war nahe bei Jerusalem, etwa eine halbe Stunde entfernt. [19](#) Und viele
Juden waren zu Marta und Maria gekommen, sie zu trösten wegen ihres
Bruders. [20](#) Als Marta nun hörte, dass Jesus kommt, geht sie ihm
entgegen; Maria aber blieb daheim sitzen. [21](#) Da sprach Marta zu Jesus:
Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben.
[22](#) Aber auch jetzt weiß ich: Was du bittest von Gott, das wird dir Gott
geben. [23](#) Jesus spricht zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen. [24](#) Marta
spricht zu ihm: Ich weiß wohl, dass er auferstehen wird - bei der
Auferstehung am Jüngsten Tage. [25](#) Jesus spricht zu ihr: Ich bin die
Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch***

wenn er stirbt; 26 und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das?

27 Sie spricht zu ihm: Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist.

Lazarus war plötzlich krank geworden, völlig unerwartet, schwer krank.
(Vielleicht noch kurze Zwischenbemerkung: Lazaurus heißt übrigens ins Deutsche übersetzt so was wir *Gotthilf*)

Die Schwestern hatten nach Jesus geschickt.
Er würde bestimmt helfen. Wie oft hat er schon Kranken geholfen, sie geheilt! Er würde kommen, zu ihnen, seinen Freunden. – Aber er kam nicht.

Gotthilf starb und wurde in ihr Familiengrab gelegt.
Eine Kammer in Fels gehauen, an den drei Seiten je eine kalte Steinbank – für jeden eine – Martha, Maria, Gotthilf. Und jetzt lag er da – viel zu früh, viel zu jung!

Jesus war nicht gekommen! Gott hatte nicht geholfen!

Scheinbar viel zu spät kommt Jesus doch noch –
er kommt mitten in diese Situation voller Schmerz, Trauer und Trostlosigkeit.
Und genau in dieser Situation begegnet er Marta, begegnet Marta ihm.
Wenn du doch nur da gewesen wärst – mein Bruder wäre bestimmt noch am Leben! (Mein Gott, warum warst du nicht da?)

*Marta, dein Bruder wird auferstehen! –
Ich weiß wohl, dass er auferstehen wird.
Bei der Auferstehung am Jüngsten Tag!
Ich lese, dass sie das sagt,
ich höre regelrecht, wie sie das sagt und sehe sie geradezu vor mir: Den Blick zum Boden gerichtet. Ja, das glaubt sie.*

Das war damals ähnlich wie heute.
Es war *nicht* selbstverständlich, daran zu glauben.
Selbst unter den gläubigen Juden gab es z.B. die Gruppe der Sadduzäer.
Die glaubten an Gott, die hielten die Gebote hoch,
aber nach dem Tod ist alles aus. Da kommt nichts.
Und andere glaubten daran, dass da eine Zukunft über den Tod hinaus bei Gott sein wird. Wie die Gruppe der Pharisäer.
Maria und Marta waren traditionell eher den Pharisäern näher. –
Und auch Jesus selbst hatte immer wieder von der Auferstehung, von der ewigen Gemeinschaft mit Gott geredet. *Dann wird es wohl stimmen ...*

Und doch ... in der Situation jetzt trägt und hält und tröstet das sie jetzt gerade so wenig.

Der Tod ihres Bruders ist so schmerzhaft. Er tut so weh! –

Und überhaupt: Wie kann man sich da so sicher sein?
So sicher, dass es der Gewissheit des Todes standhält und dem Schmerz der Trauer?!?

In diese Gedanken mischt Jesus ich ein ...

Marta, ich bin die Auferstehung und das Leben –

wer mir vertraut, wer sich mir anvertraut, der wird Leben, auch wenn er stirbt. Und wer lebt und glaubt an mich, der wird den ewigen Tod nicht sehen. Glaubst du das?

Ich sehe, wie sie vorsichtig den Blick hebt, wie sie Jesus anschaut und sagt:

Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist.

*Ich glaube, dass ich an dir festmachen kann, dass das stimmt! **Du bist der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist**, um uns aus Lebensgefahr und Todesnot zu retten.*

Die Begegnung gibt ihr Kraft. Dieses Gespräch. Dieses auf Jesus schauen. Da ist was passiert.

Und dann steht sie auf und geht zu ihrer Schwester.

Denn die braucht diese Hoffnung ganz genauso wie sie selbst – die ist noch kraftloser in ihrer Trauer.

Maria ist am Boden. Das merken wir, wenn wir weiterlesen, weiterhören.

28 Und als sie das gesagt hatte, ging sie hin und rief ihre Schwester Maria heimlich und sprach zu ihr: Der Meister ist da und ruft dich. 29 Als Maria das hörte, stand sie eilend auf und kam zu ihm. 30 Jesus aber war noch nicht in das Dorf gekommen, sondern war noch dort, wo ihm Marta begegnet war. 31 Als die Juden, die bei ihr im Hause waren und sie trösteten, sahen, dass Maria eilend aufstand und hinausging, folgten sie ihr, weil sie dachten: Sie geht zum Grab, um dort zu weinen. 32 Als nun Maria dahin kam, wo Jesus war, und sah ihn, fiel sie ihm zu Füßen und sprach zu ihm: Herr, wärst du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben. 33 Als Jesus sah, wie sie weinte und wie auch die Juden weinten, die mit ihr gekommen waren, ergrimmte er im Geist und wurde sehr betrübt 34 und sprach: Wo habt ihr ihn hingelegt? Sie antworteten ihm: Herr, komm und sieh es! 35 Und Jesus gingen die Augen über. 36 Da sprachen die Juden: Siehe, wie hat er ihn lieb gehabt! 37 Einige aber unter ihnen sprachen: Er hat dem Blinden die Augen aufgetan; konnte er nicht auch machen, dass dieser nicht sterben musste? 38 Da ergrimmte Jesus abermals und kam zum Grab. Es war aber eine Höhle und ein Stein lag davor. 39 Jesus sprach: Hebt den Stein weg! Spricht zu ihm Marta, die Schwester des Verstorbenen: Herr, er stinkt schon; denn er liegt seit vier Tagen. 40 Jesus spricht zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt: Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen? 41 Da hoben sie den Stein weg. Jesus aber hob seine Augen auf und sprach: Vater, ich danke dir, dass du mich erhört hast. 42 Ich weiß, dass du mich allezeit hörst; aber um des Volkes willen, das umhersteht, sage ich's, damit sie glauben, dass du mich gesandt hast. 43 Als er das gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus! 44 Und der Verstorbene kam heraus, gebunden mit Grabtüchern an Füßen und Händen, und sein Gesicht war verhüllt mit einem Schweiß Tuch. Jesus spricht zu ihnen: Löst die Binden und lasst ihn gehen! 45 Viele nun von den Juden, die zu Maria gekommen waren und sahen, was Jesus tat, glaubten an ihn.

Das ist doch super, oder?! Wie viele wünschen sich genau das: Das Rad wird noch mal zurückgedreht!

Den geliebten Menschen doch wieder an der Seite haben können!
Aber das ist nicht unsere Geschichte!
Das ist und bleibt ein Sonderfall, der uns als solcher nichts, aber auch gar nichts bringt!

Warum macht Jesus das?

Das ist doch erstens echt schräg und zweitens ist damit doch überhaupt nichts von unserem Grundproblem gelöst!
Gotthilf-Lazarus wird früher oder später wieder sterben, Jahre später wieder auf derselben kalten Steinbank liegen, diesmal vielleicht neben seinen Schwestern.
Die Notwendigkeit zur Auseinandersetzung mit dem Tod bleibt
Das gilt auch nach dieser Aktion! Auch für Lazarus, auch für Maria und Marta!
Und für uns. – Es wird weitergestorben!

Wer das Johannes-Evangelium liest, merkt, dass Johannes sein Evangelium immer wieder so aufbaut, dass Jesus nicht einfach nur ein Wunder tut, sondern dieses Wunder ist immer ein Hinweis, ein Zeichen für etwas, was als tiefe Wahrheit dahinter steht – das tiefer fragt und schaut – und das weiter geht und weiter reicht als das Wunder selber.

Und so ist auch diese Aktion mit Lazarus kein Selbstzweck, die für sich stehen bleibt. Sie ist nur der Auftakt für etwas, das viel weiter geht und reicht.

Und so ist die Geschichte um diese Aussage
„Ich bin die Auferstehung und das Leben“ nicht zuende
Sie geht jetzt erst richtig los!

45 Viele nun von den Juden, die zu Maria gekommen waren und sahen, was Jesus tat, glaubten an ihn. 46 Einige aber von ihnen gingen hin zu den Pharisäern und sagten ihnen, was Jesus getan hatte. 47 Da versammelten die Hohenpriester und die Pharisäer den Hohen Rat und sprachen: Was tun wir? Dieser Mensch tut viele Zeichen. 48 Lassen wir ihn so, dann werden sie alle an ihn glauben, und dann kommen die Römer und nehmen uns Land und Leute. 49 Einer aber von ihnen, Kaiphas, der in dem Jahr Hoherpriester war, sprach zu ihnen: Ihr wisst nichts; 50 ihr bedenkt auch nicht: Es ist besser für euch, ein Mensch sterbe für das Volk, als dass das ganze Volk verderbe. 51 Das sagte er aber nicht von sich aus, sondern weil er in dem Jahr Hoherpriester war, weissagte er. Denn Jesus sollte sterben für das Volk 52 und nicht für das Volk allein, sondern auch, um die verstreuten Kinder Gottes zusammenzubringen. 53 Von dem Tage an war es für sie beschlossen, dass sie ihn töteten.

Die Geschichte ist hier offensichtlich erst zuende.
Es wird ein neues Kapitel aufgeschlagen – und das hat ein ganz anderes Thema!
Nicht: *Ich bin die Auferstehung und das Leben!* Sondern *Jesus, du bist bald am Ende und tot!*

Die Sache mit der Auferstehung angesichts von Leid und Tod bleibt eben doch eine nette Idee – ein frommer Wunsch! Eben: Nicht unsere Geschichte!
Das, was jetzt ins Rollen kommt, ist die Wirklichkeit und kommt dem, was wir erleben, viel näher!
Und deshalb lohnt es sich genau hinzuschauen!

Die Sache mit Lazarus hat das Fass zum Überlaufen gebracht. Die Spatzen pfeifen es von den Dächern.
Die rel. Führer hatten den Befehl gegeben: *Wenn jemand weiß, wo er ist, dann soll er es anzeigen, damit wir ihn ergreifen können.* (V. 57).

Jesus wusste das.

Und Jesus versucht seine Jünger darauf vorzubereiten.

Er spricht offen über seinen Tod,
deutet auch die Sache mit der Auferstehung an:

***Sie werden mich ergreifen (!) und verurteilen,
sie werden mich umbringen und ich werde auferstehen.***

D.h. er taucht nicht nur in das Mitleid von Marta und Maria ein und weint mit ihnen.

Er ist nicht nur erschüttert und innerlich bewegt über das, was der Tod im Leben dieser Familie angerichtet hat, so dass es ihm selbst die Tränen in die Augen treibt...

Sondern er bekommt, ausgehend von dieser Geschichte – selbst, am eigenen Leib voll die Wucht von Schmerz und Leid und Sterben und Tod ab.

Er taucht voll ein in die Wirklichkeit von Angst, Ohnmacht, Verzweiflung, die mit dem Sterben für uns so oft verbunden sind – Er kennt das!

Er kennt das, dass alles über einem zusammenbricht – dass nichts geht mehr – außer dass alles schief geht, außer dass alles daneben geht – außer dass alles zuende geht! Er erlebt das!

Und noch einmal: Wozu das Ganze?

Wenn das das Ergebnis davon ist (dass er selbst sterben muss), dass er Gotthilf-Lazarus auferweckt hat?!

Dann hätte er Lazarus doch lieber im Grab lassen sollen!

Gut, dann hätten die Schwestern mit ihrer Trauer alleine und anders fertig werden müssen – aber das müssen alle anderen, das müssen wir doch auch!

Also, warum das Ganze?

Johannes berichtet in den folgenden Kapiteln seines Evangeliums nicht nur *wie* das mit Jesus weitergeht –

***Sie werden mich ergreifen & sie werden mich verurteilen,
... sondern auch wozu das geschieht.***

Johannes berichtet: Jesus bereitet seine Jünger auf das, was kommt vor und sagt (in Johannes 14):

Euer Herz erschrecke nicht!

Vertraut mir in all dem! Vertraut Gott in all dem!

In meines Vaters Haus sind viele Wohnung.

Wenn es nicht so wäre, würde ich dann sagen:

Ich gehe hin, um euch die Stätte zu bereiten!

Das ist mein Weg!

Durch diesen Weg, den ich gehe, kommt ihr zum Vater!

*In meinem Sterben trage ich eure Schuld, die euch von Gott trennt –
in meinem Auferstehen durchbreche ich die Sackgasse des Todes!*

Gott sehnt sich nach euch und will mit euch nicht nur 60,70, 80, 90 Jahre verbringen, sondern die Ewigkeit!

All das (nicht das mit Lazarus, sondern das mit mir, mit Kreuz und Auferstehung) geschieht, aus einem einzigen Grund:

Damit ihr seht: **Ich bin die Auferstehung und das Leben.**

Und: **Damit ihr seid, wo ich bin** – ewig zuhause beim Vater! (Johannes 14, 1-3)

Nicht an der Auferweckung des Lazarus entscheidet sich, ob das wahr ist. Nicht daran, ob da einer mal aus dem Tod zurückgekehrt ist, der Jahre später auf derselben kalten Steinbank liegt, diesmal neben seinen Schwestern.

Entscheidend ist, dass der, der das sagt „**Ich bin die Auferstehung und das Leben!**“, selbst durch Hoffnungslosigkeit und Tod gegangen ist - und lebt.

Entscheidend ist, dass er die Auferstehung in Person ist. Glaubst Du das? Glaube ich das?

Geglaubt wird ja viel – und durchaus auch sehr unterschiedliches!

Da gibt es solche, die sagen: *Das Leben hat kein Ziel!*

Für manche ist es einfach eine Fahrt ins Blaue, das man genießen muss, solange es zu genießen ist.

Andere sind da durchaus etwas ernsthafter und sagen:

Der Weg ist das Ziel! – was auch nicht anderes heißt, als dass es kein Ziel gibt.

Andere sagen: *Doch, doch, das Leben hat ein Ziel. Aber alle Wege führen nach Rom bzw. in den Himmel!*

Wieder andere widersprechen und sagen:

Das wohl kaum! Man muss sich schon bemühen und ein anständiger Mensch sein, die Gebote Gottes einhalten z.B.!

Wieder andere glauben an die Reinkarnation.

Kein Gericht am Ende. Stattdessen habe ich mich in meinen Leben zu bewähren. Ich sammle mir gutes oder schlechtes Karma durch das, wie ich lebe.

Geglaubt wird so viel. Aber was ist denn nun wahr?

Alles kann ja nicht wahr sein, dazu sind die Aussagen viel zu gegensätzlich!

Was sagt Jesus denn?

Er sagt: **Ich bin, die Auferstehung und das Leben –**

wer mir vertraut, der wird Leben, auch wenn er stirbt.

Und wer lebt und glaubt an mich, der wird den ewigen Tod nicht sehen.

Er sagt:

Es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden und es werden hervorgehen, die Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.

Aber wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht – er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen! (Johannes 5, 28-29+24)

Und er sagt auch wieso Gott ihn in diese Welt gesandt hat: **Ich bin gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren ist!** (Lukas 19, 10)

Ich bin nicht gekommen, dass ich mir dienen lasse, sondern dass ich diene und gebe mein Leben zu einer Erlösung für Viele! (Markus 10, 45)
Und wer zu mir kommt mit dem, was ihn belastet mit seiner Schuld und seinem Leid und angesichts seiner Vergänglichkeit, den werde ich nicht hinausstoßen!

(Johannes 6, 37 & so ähnlich auch Matthäus 11, 28)

Er sagt damit klipp und klar:

1. Es gibt ein Ziel, ein ewiges Zuhause beim Vater, bei Gott. Und Vertrauen ist gefragt!

Das Wagnis sich aufzumachen wie Marta und dann auch Maria – nicht sitzen bleiben –

sondern kommen, hinsehen, hinhören:

Was hat Jesus zu sagen? Was hat er getan?

Was hat Gott durch ihn in unsere Wirklichkeit gebracht?

Und das durchaus mit allen vorhandenen Zweifeln und Fragen – Jesus begegnen wollen ist der erste Schritt zum Vertrauen! Wie Marta und Maria.

Er sagt 2.

Es ist nicht egal, wie ich lebe! Es gibt ein Gericht!

Und es gibt Arten zu leben, wo Gott nicht mitmachen kann und die an Gott vorbei und direkt von ihm weg führen, wenn ich dabei bleibe und nicht umkehre. Und das hat Auswirkungen auch über mein Leben und Sterben hinaus.

Allerdings droht er damit nicht, sondern – und das ist das 3. So klar er davon redet, so sehr wirbt er und lädt ein.

Wenn etwas schief und an Gott vorbei und gegen ihn gelaufen ist und ich das erkenne und umkehre,

dann ist Jesus die Möglichkeit zur Umkehr –

dann ist er der, der Vergebung der Sünden schenkt und die Möglichkeit zum Neuanfang eröffnet.

Diesen Weg zu Gott kann und brauche, brauche und kann ich mir nicht selbst eröffnen durch gute Taten, sondern diesen Weg macht Gott auf durch Jesus!

Und wenn ich diesen Weg mit Jesus gehe und neu oder wieder neu mit Gott anfangen, dann ist auch klar, dass ich nicht weitermachen kann wie bisher.

Das hieße, Gottes Liebe und das, was er für mich getan hat, mit Füßen treten!

Aber dann ist natürlich die Frage:

Warum soll ausgerechnet das wahr sein?

Vom Neuen Testament ist die Antwort ziemlich eindeutig: Jesus hat all das nicht nur behauptet!

Er steht dafür mit seiner Person – mit seinem Leben, mit seinem Sterben, mit seinem Auferstehen! as ist tatsächlich einzigartig!

An ihm kann ich diesen Weg sehen! Das ist geschehen!

Deshalb ist es auch so wichtig, nicht nur hinzuhören, was er gesagt hat, sondern hinzusehen, was er getan hat!

**Er hat das gelebt. Er hat damit einen Weg eröffnet –
Er ist dieser Weg mit seinem Sterben und Auferstehen –
Er ist die Auferstehung und das Leben!**

Ich erinnere mich an die Frage eines anderen Carsten an mich.

Er war damals 18, ich 14. Er war so ein Brummer, ich ein 1,50 m Hämpfling.

Er fragte mich bei einem Gespräch beim Geburtstag in gemütlicher Runde:

Carsten, wenn du heute sterben würdest, wüsstest du, dass du bei Gott bist? –

Die Frage überraschte mich ehrlich gesagt ein wenig ...

Und ich sagte: *Na ja, ich weiß nicht Ich glaube eher nicht, denn dafür bin ich wohl doch nicht gut genug!*

Zugegeben, ich war kein böser Junge, aber ob das reicht? Ich hatte so einige Züge, die konnten Gott nicht gefallen!

Ich konnte sehr nett sein, wenn mir jemand sympathisch war.

Aber wenn mir jemand nicht sympathisch war, ich ihm aber, dann konnte ich ihn oder sie auf sehr süffisante Art und Weise auflaufen lassen und in ein ziemlich blödes Licht stellen – um dabei zugleich die Lacher auf meiner Seite zu haben.

Nicht nett, oder?

Und da gab es noch einige andere Dinge, von denen ich hier nicht reden will ...

Ich sagte also: *Na ja, ich weiß nicht Ich glaube eher nicht, denn dafür bin ich wohl doch nicht gut genug!*

Da fährt er mich an und sagt: *Weißt du eigentlich, was du da sagst? Gott ist für die Sünde der ganzen Welt am Kreuz gestorben und wieder auferstanden – nur für dich, ausgerechnet für dich soll es nicht reichen?!*

Das war pädagogisch vielleicht nicht so ganz richtig, dieser Wutausbruch dieses Großen, Kräftigen mir gegenüber – aber es war das erste Mal, dass ich begriff, wie weitreichende Auswirkungen das hat, was Jesus in Kreuz und Auferstehung für mich, ja tatsächlich für mich getan hat!

Wie wichtig das ist, wie viel Kraft und Hoffnung das gibt, wurde mir deutlich, als mit 21 bei mir die Möglichkeit bestand, dass ich Krebs habe.

Da ging es mir wie Marta und Maria: Mein Glaube an die Auferstehung gab mir keinen Halt in der Panik, die da aufkam.

Ich bin die Auferstehung und das Leben. Glaubst du das?

Worauf schaust du?

Auf die Krankheit? Auf das, was dann, wenn ich jetzt, so jung sterben müsste, an Wünschen und Sehnsüchten im Leben offen bleibt?

Auf die Angst, die immer da und nicht abzuschütteln war?

Oder auf Jesus? Kreuz und Auferstehung ...

Auf Gottes Möglichkeiten?

Dass er für mich sorgt im Leben und im Sterben -

Dass ich, sollte ich wirklich sterben, bei ihm zuhause bin!

Das ich bei ihm nichts „versäume“, nicht zu kurz komme, weil er mir das Leben in seiner ganzen Fülle bei sich ewig schenkt! Weil ich bin, wo er ist!
Ich habe damals den Blick, wie Marta, gehoben ...
Habe auf Jesus gesehen, was er gesagt und getan hat –
für mich ...Und konnte neue Kraft und Ruhe finden ...
Mich beeindruckt, wie Marta Kraft aus dieser Begegnung mit Jesus bekommen hat – so dass sie sogar Maria auf- und weiterhelfen konnte, indem sie sie zu Jesus bringt.

Mich beeindruckt auch, wie Menschen bis heute Kraft und Hoffnung aus ihrem Glauben an Christus bekommen – Menschen, die anders als ich damals tatsächlich um die Erfahrung von Sterben und Tod nicht herumkommen.

Mich beeindruckt es, wenn mir eine alte Dame erzählt, wie ihr Mann gestorben ist – wie er in seinem Sessel saß, nach oben schaut, als würde er etwas sehen – wie er erwartungsvoll lächelt und ganz friedlich einschläft. –
Er hat als Christ gelebt und auf Christus geschaut – und er tut es auch im Sterben.

Mich beeindruckt es, wenn eine junge Frau, der ein Bein amputiert wird, weil sie Krebs hat, am Abend vor der OP mit Edding auf ihr Bein schreibt: *See you in heaven!*
Das ist eine sehr praktische Form von Auferstehungshoffnung – alles andere als theoretisch!

Mich beeindruckt aber auch, wie Menschen mit dieser Auferstehungshoffnung eine Kraftquelle haben, sich für andere einzusetzen und eben nicht die Not der Welt als zweitrangig vernachlässigen, sondern sich gerade für andere einsetzen und gegen Ungerechtigkeit und Notstände angehen!
Ich habe vor ein paar Tagen von Caesar Molebatsi gelesen. Einem südafrikanischem Christen. Er hat bei einem Unfall in jungen Jahren ein Bein bei einem Unfall verloren.
In den 70iger zu Zeiten der Apartheid und der Schülerdemonstrationen in Johannesburg leitete er eine christliche Jugendarbeit.
Die Schülerdemonstrationen wurden von staatlicher Seite bekämpft, es wurde scharf auf die Schüler geschossen.

Molebatsi erzählt, dass er mit sich gerungen hat:
Soll er mit seinen Schülern auf die Straße gehen, um für eine gute Sache und gegen die Ungerechtigkeit zu demonstrieren?
Er konnte doch nicht, wie die Schüler, eben mal schnell wegrennen, um sich in Sicherheit zu bringen!

Er hat sich schließlich gefragt: *Was können sie mir tun?*
Sie können mich erschießen. Darauf bin ich nicht scharf, davor habe ich sogar Angst. Aber wenn, dann werde ich Jesus von Angesicht zu Angesicht sehen. Meinen Jesus können sie mir nicht nehmen.

Also ging er mit seinen jungen Leuten auf die Straße, ein Kämpfer für Gerechtigkeit mit den Mitteln der Gewaltlosigkeit.
Die Hoffnung auf den Himmel machte ihn zu einem mutigen Hoffnungsarbeiter auf dieser Erde – wie so viele andere auch!
Und das ist das, was ich mir für mich wünsche:

Mein Lebensweg = ein Weg mit Jesus = ein Weg in der Nachfolge
Mein Denken, Reden und Handeln von seiner
Liebe bestimmt – und wo ich davon abkomme, möchte und kann ich wieder auf
diesen Weg zurückkehren!
Und weil er mein Weg ist, ist auch mein Ziel klar,
ist klar, wohin das Ganze führt, egal wann es früher oder später endet.
Das sehe ich an ihm, an Kreuz und Auferstehung!

Vielleicht ist das ja ein Bild, das Ihnen hilft:
*Der gekreuzigte und auferstandene Herr –
Der uns segnend auf unseren Weg leiten und begleiten will, der steht am Ende
Ihres Weges mit weit geöffneten Armen, in die Sie hineinlaufen können!*
Ich möchte Ihnen dieses Bild ans Herz legen.
Nehmen Sie es doch bitte mit!

Wenn ich weiß, wohin mein Leben läuft, dann weiß ich letztlich auch, wo ich
zuhause bin, wenn mir meine Zelte hier um die Ohren fliegen oder abgebrochen
werden.

Und wer merkt: So habe ich das noch nie gesehen!
So würde ich das gerne sehen – und erleben!
Oder wer merkt: So möchte ich das wieder sehen und erleben, das ist mir
abhanden gekommen im Laufe meines Lebens!
Den möchten wir in diesem Gottesdienst einladen, das sehr persönlich zu
nehmen! - den Blick zu heben, wo ich die Hoffnung verloren habe oder wo sie
mich nicht mehr trägt und auf Jesus zu schauen. Ganz neu, wieder neu!